Alle Abb.
Anthem 1983
Videotape, color,
stereo sound;
11:30 minutes
produced in association
with WNET/Thirteen
Television Laboratory
New York 1983
copyright Bill Viola

Ausbeutung beruht. Aus diesem Grund besteht der Film aus einer Reihe sehr kurzer Aufnahmen und Sequenzen. Manchmal führt das zu dem Eindruck, als seien hier lediglich Fotos aneinandergereiht worden, was natürlich nicht stimmt. Sie alle repräsentieren, wenn man so will, die vielen Blicke, die das junge und empfindsame Mädchen auf das Land wirft.

Sie ist im Film in einer Doppelrolle gegenwärtig. Sie erscheint fremd und vertraut zugleich. Wie jemand, der zur multiethnischen US-Gesellschaft gehört, deren Widersprüche aber schärfer wahrnimmt als alle anderen. Jemand, der zugleich drinnen und draußen, kritisch und empathisch ist. Sie wirkt wie eine Gesandte. Wie einer der Engel, die auf alten Gemälden, von denen Bill Viola sich so gern zu eigenen Arbeiten inspirieren lässt, dem Menschen Botschaften verkünden. Es ist, als warne sie ihn vor seiner Hybris. Die Hymne wird durch sie zur Elegie, bleibt aber im Ganzen trotz ihres schmerzvollen Schreies doch eher froh als unfroh.

Bill Violas »Anthem« erinnert an eine berührende Lebensbilanz von J. W. von Goethe: »Ihr glücklichen Augen, / Was je ihr gesehen, / Es sei, wie es wolle, / Es war doch so schön!« Oder näher an unserer Zeit an die kühne Dekonstruktion der amerikanischen Nationalhymne durch Jimi Hendrix 1969 in Woodstock, die dieser in einer Late Night Show mit Dick Cavett auch als »beautiful«, als wunderschön, verteidigte.

Michael Stoeber

Foto: Kira Perov,
© Bill Viola /
Courtesy Studio Viola

Bill Viola, 1951 in New York geboren, zählt zu den international renommierten Pionieren der Videokunst. Seine seit den 1970er Jahren entstehenden Werke vereinen technische Perfektion, hohe ästhetische Qualität und außergewöhnliche Bildhaftigkeit mit elementaren Menschheitsthemen wie Tod und Geburt und entfalten dabei eine existenzielle Tiefe, die den Bildwelten sofort einen unverrückbaren Platz im Gedächtnis des Betrachters zusichert. Auch Musik spielt immer eine bedeutende Rolle in seinem Oeuvre.

Der mehrfache documenta-Teilmehmer erhielt zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem den Polaroid Video Award, den Medienkunstpreis des ZKM Karlsruhe, den Praemium Imperiale sowie die Ehrendoktorwürde der Syracuse University und des Londoner Royal College of Art.

Die zahllosen internationalen Einzelausstellungen seines Werks - unter anderem im Grand Palais in Paris, im Museum of Modern Art in New York und zuletzt in den Deichtorhallen in Hamburg- sind stets regelrechte Publikumsmagnete.

Bill Viola lebt seit 1981 in Kalifornien (Long Beach).

VORTRAG

**Sonntag, 19.11.2017,
um 11.30 Uhr**

**»Anthem — eine Hymne
auf Amerika?«**

**Vortrag von Michael Stoeber,
Kunstpublizist Hannover**

Eintritt frei

mönchehaus
museum **goslar**

Mönchestraße 1 / 38640 Goslar / Telefon 05321 – 29570
www.moenchehaus.de / Öffnungszeiten: Di -So 11–17 Uhr

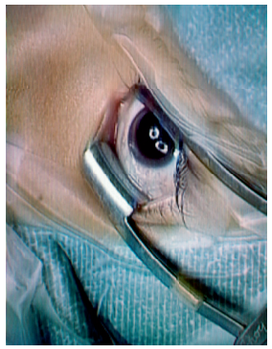
Bill Viola
Anthem 1983

17. 09. –
31.12.
2017

mönchehaus
museum **goslar**

Zu der Videoarbeit *Anthem* (1983) von Bill Viola

Ausstellung im Rahmen der Veranstaltungen zum 1000jährigen Geburtstag Heinrich III.



Heinrich III., der wohl mächtigste Herrscher seiner Zeit, war von eminenter Bedeutung für die Stadt Goslar. Sein Reich regierte er mehrere Monate im Jahr von der von ihm errichteten Goslarer Kaiserpfalz aus. Die Stadt feiert in diesem Jahr seinen 1000. Geburtstag, und das Mönchehaus Museum feiert mit. Umso mehr als der Kaiserring, mit dem alljährlich ein hervorragender Künstler der Gegenwart ausgezeichnet wird, das Porträt seines Sohnes Heinrichs IV. zeigt, auch er ein bedeutender Kaiser, der 1050 in Goslar geboren wurde.

Man weiß, dass der Körper Heinrichs III. nach seinem frühen Tod im Jahre 1056 in dem von seinem Vater Konrad II. gebauten Dom zu Speyer beigesetzt wurde, sein Herz aber in der Goslarer Stiftskirche St. Simon und St. Judas. Diese historische Tatsache, die in symbolischer Weise die Liebe des Kaisers zu Goslar bezeugt, war ausschlaggebend dafür, Heinrich III. mit einem beziehungsvollen Werk des angesehenen US-amerikanischen Videokünstlers Bill Viola zu ehren.

Viola vertrat sein Land 1995 auf der Biennale in Venedig und wurde 2011 mit dem Praemium Imperiale ausgezeichnet.

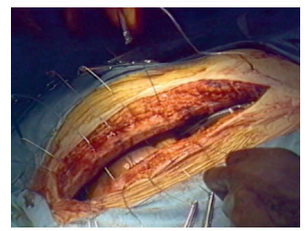
Sein Werk, das zu Ehren Heinrich III. im Mönchehaus Museum in Goslar gezeigt wird, heißt »Anthem« (1983), ins Deutsche übersetzt Hymne. Im Ursprung ist das ein Lobgesang, der sich aus dem griechischen Epos entwickelt hat. Ein Motiv also, das für ein Jubiläum wie das obige passender nicht sein könnte.

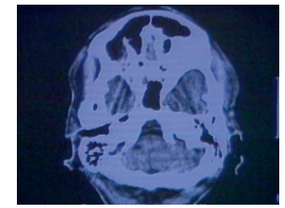
Violas Hymne ist eine, die man vor allem sieht – auch wenn der Soundtrack des knapp 12minütigen Films dabei eine äußerst wichtige Rolle spielt. Er besteht aus einem einzigen Schrei, den ein elfjähriges Mädchen im weißen Kleid ausstößt. Sie steht dabei ganz allein in einer Halle des Zentralbahnhofs von Los Angeles, der Union Railroad Station. Der Schrei, den sie mit aller Kraft erst gegen Ende des Films aus sich herauspresst, dauert nur wenige Sekunden. Aber der Künstler hat ihn so bearbeitet, dass er die Bilder seines Films quasi von Anfang bis zum Schluss begleitet.

Das junge Mädchen taucht im Film in unregelmäßigen Zeitabständen immer wieder auf und strukturiert ihn mit ihrer Präsenz. Gleich einem Refrain beschließt sie mit ihrem Erscheinen jedes Mal eine der insgesamt zehn unterschiedlich langen visuellen Strophen der Hymne.

Wovon handelt diese Hymne? Vordergründig von Amerika. Das erste Bild, das wir sehen, ist eine US-amerikanische Flagge. Und die Sequenzen, die folgen, wurden alle in den Vereinigten Staaten aufgenommen. Mit Bildern, wie sie typischer nicht sein könnten für das Land: Hochhäuser, Highways, Supermärkte, Menschenmassen, Landschaften, Strände, Fabriken, Industriebrachen. Sie formieren sich indes zu Ansichten, die weiter greifen. Sie zeigen die Errungenschaften der Zivilisation im 20. Jahrhundert und zugleich den Preis, den wir dafür entrichten: Luftverschmutzung und Umweltzerstörung, Utopie und Dystopie liegen hier dicht beieinander. So wie die USA sind viele Gesellschaften und ihre Menschen.

Die Organisation der Bilder folgt einem dialektischen Prinzip, das für das Schaffen Violas charakteristisch ist. Er hat stets das Ganze der menschlichen Existenz im Blick. In seinen Filmen treten Licht und Schatten, Glück und Schmerz, Geburt und Tod, Immanenz und Transzendenz stets gemeinsam auf. Auch in »Anthem« sehen wir eine Fülle gegensätzlicher Bilder aus unterschiedlichen Wirklichkeitsbereichen.





Alle Abb.
Anthem 1983
Videotape, color,
stereo sound;
11:30 minutes
produced in association
with WNET/Thirteen
Television Laboratory
New York 1983
copyright Bill Viola

Sie sind, was ebenfalls ein Charakteristikum des künstlerischen Schaffens von Viola ist, symbolisch aufgeladen. Wenn sich die Kamera von Außen nach Innen, von einer von hektischem Treiben erfüllten Straße in ein stilles, ruhiges Zimmer wendet, werden damit zugleich zwei unterschiedliche Existenzweisen ausgestellt. Wenn aus einem Baum Harz tropft, blutet die Natur. Wenn sich eine Schlange um den Baumstamm windet, wird der Gedanke an den Sündenfall intoniert, der den Menschen nicht nur zum Wissenden, sondern auch zum Leidenden gemacht hat.

Daran erinnern vor allem die Sequenzen, die ihn unter dem Messer der Ärzte zeigen. Wenn er am empfindlichen Auge operiert wird. Oder wenn man seinen Körper aufschneidet und die Kamera auf das schlagende Herz schaut. Auch in solchen Situationen sprechen die Bilder gleichermaßen von Glanz und Elend. Sie erzählen, wie fragil und verletzlich der Mensch ist – als Patient – und wie ingeniös und brillant er sein kann – als Arzt. Violas sich gegensätzlich entwickelnder Bilderfluss schließt in prominenter Weise das wiederholte Erscheinen des jungen Mädchens mit ein. Trotz ihres Schreies setzt sie optisch einen stillen, ja meditativen Kontrapunkt zu den dramatischen und aufwühlenden Bildstrophen, in denen sie auftaucht.

Sie versuchen, das Ganze der Gesellschaft in den Blick zu nehmen, deren technischer und wirtschaftlicher Fortschritt auf vielfacher